Unbeschwerte Down-Under-Tour: Im Camper von Norden nach Süden durch Australien

Ilona Hupe Verlag
www.hupeverlag.de

Die Route: Von Darwin entlang dem Stuart Highway nach Adelaide sowie am Schluss noch ein paar Tage im äußersten Südwesten bei Perth.

Im direkten Vergleich entspricht dies einer Reise von Skandinavien bis zur Insel Kreta mit einem Besuch in Lissabon.

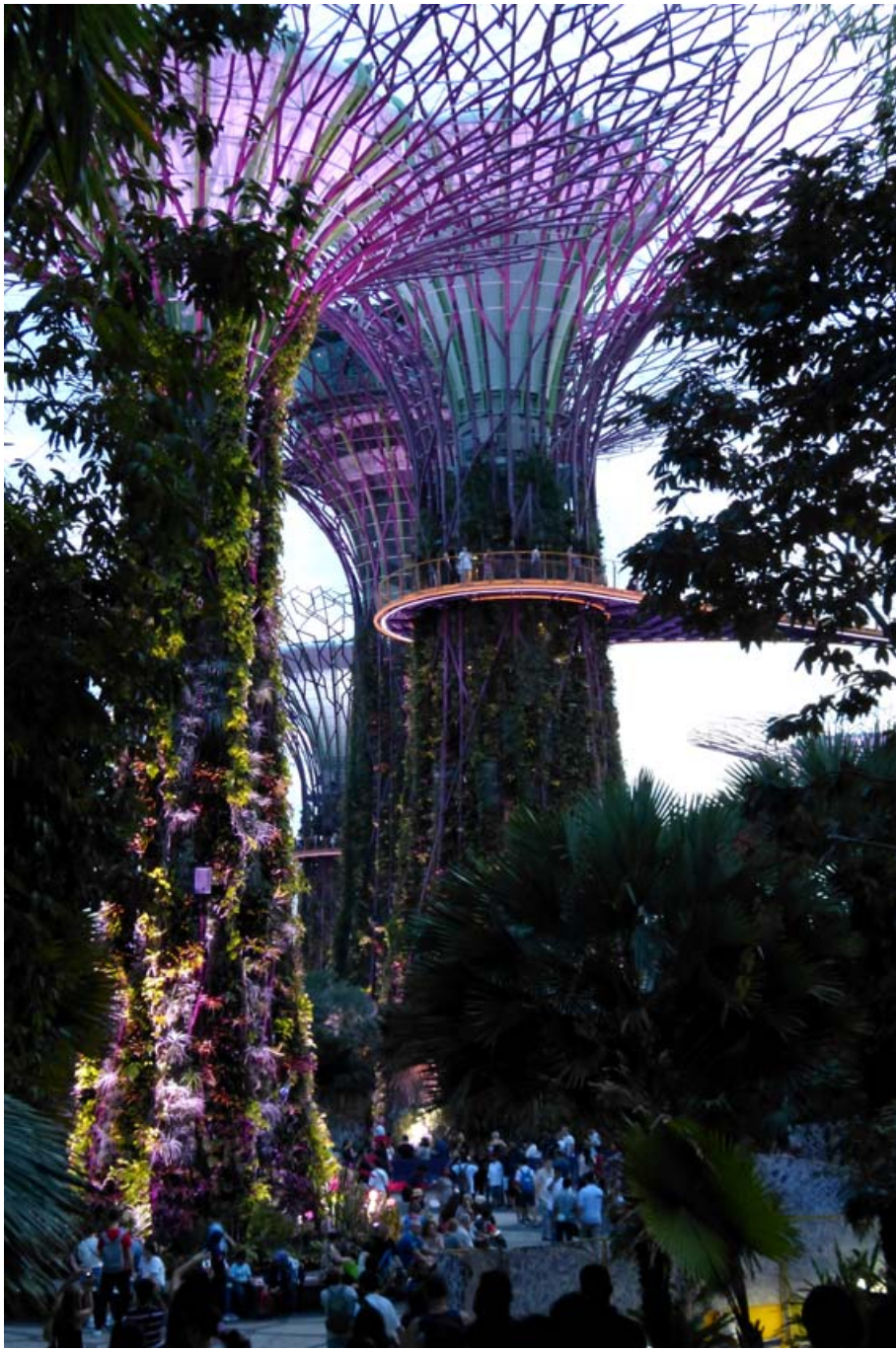
Ein Reisebericht mit Fotos von
Manfred Vachal und Ilona Hupe.

Anreise mit Stop in Singapur

Am 28. März fliegen wir mit Emirates Airlines im modernen A380 von München über Dubai nach Singapur, und nach ein paar Stunden Aufenthalt nachts weiter nach Darwin, dem nördlichsten Eintrittstor Australiens. Während des Stopovers in Singapur können wir an einer gratis Stadtrundfahrt teilnehmen. Sie führt uns ins Zentrum der asiatischen Metropole, in der so viel verändert ist seit unserem mehrtägigen Besuch im Jahr 1993, dass wir gar nichts mehr wiedererkennen.

Ersten Stopp: Finanzzentrum. Wir dürfen aussteigen und 20 Minuten fotografieren. Zweiter Stopp am botanischen Garten mit den Super Trees. Wir erkunden auf eigene Faust das Terrain. Die Super Trees leuchten im Dunkeln, viele Menschen haben sich davor versammelt, es herrscht tropische Wärme.

Der Rückweg wird ein wenig stressig, weil wir uns in der Parkanlage verlaufen und zum Treffpunkt rennen, aber die meisten Leute und der Transferbus kommen noch später. Zurück am Airport holen wir unser Handgepäck und wollen unseren Bierdurst stillen. 12 Euro für ein Zapfbier, 8 Euro pro Büchse. Wir drehen ab und gönnen uns Thailändisches Finger Food mit Cola. Unser Flug mit Jetstar Asia ist dann nur halbvoll, und wir bekommen als Emirates-Passagiere ein Bordset, eine Decke, ein warmes Essen und eine Flasche Wasser. Die übrigen Fluggäste gehen leer aus.



Unbeschwerte Down-Under-Tour:

Ankunft in Darwin. Schon vor dem einzigen Gepäckband werden wir nach unseren „Mitbringseln“ befragt. Mit den Koffern folgt die Selektion. Ein Zöllner checkt unsere Medikamentenliste. Dann folgt die Durchleuchtung. Danach noch etwas Warterei am Mietwagenschalter, der morgens um 5 Uhr nicht besetzt ist. Dafür werden wir upgegradet und erhalten statt der gebuchten billigen A-Klasse einen nagelneuen weinroten Kia SUV. Es ist 5 Uhr morgens und hat schlichte 28 Grad. Wegen der hohen Luftfeuchtigkeit fahren wir die ersten 10 km bis Darwin mit Intervall-Scheibenwischer. Wir sind putzmunter, aufgedreht und beginnen gleich die tropische 120 000-Einwohner-Stadt zu erkunden. Gegen 8.30 Uhr checken wir im Hotelapartment ZEN ein. Wir schlafen ein paar Stunden und schwimmen eine kleine Runde im Pool. Und schon geht’s los. Erstmal in den Supermarkt Bier kaufen. Geht aber nicht, denn man muss sich dort ausweisen. Unsere Dokumente liegen allerdings im Hotelsafe. Weiter zum Museum & Art Gallery of the Northern Territory. Es reicht leider nur für einen Schnelldurchgang, da es gleich schließt. Bleibt noch der Botanische Garten. Hier treffen wir auf einen durchgeknallten Aussie, der seine Hunde mit einer verbeulten Karosse zum Badeteich gefahren hat und uns mit Insektenschutzmittel beschenkt. Zum Abendessen gibt es ein merkwürdig befülltes Chicken aus dem Supermarkt mit Baguette.

Unser SUV beim Einchecken

Litchfield NP und Territory Wildlife Park

Über den Stuart Highway geht es zum Litchfield NP. Das größte Highlight sind dort die gigantischen Termitenhügel. Noch vor dem Park sehen wir unser erstes Wallaby. Unser nächster Stopp ist eine Sumpffläche. Weiter zum berühmten Wangi Wasserfall. Über die Backroad mit seinen 12 km Piste kommen wir mittags zum Territory Wildlife Park. Er gilt als größte Sehenswürdigkeit in dieser Region. Wir marschieren in der Mittagshitze zum Aquarium, zu den Terrarien für Reptilien und Amphibien, zu den Volieren und zum weitläufigen Gehege der Dingos. Abends laufen wir in Darwin zur Stokes Hill Warft mit ihren Essensbuden für frittierten Fisch, Shrimps und Tintenfischringe. Schöne Stimmung und Aussicht.

Termitenbauten XXL

Dingo

Kakadu Nationalpark

Heute bekommen wir unseren Camper. Die große Überraschung: Statt wie gebucht ein älteres Fahrzeug bekommen wir einen funkelnagelneuen Wagen! Raus aus der Stadt, rein in den Supermarkt für eine Grundversorgung einschließlich Takeaway Curry für den Abend. Gegend 14 Uhr sind wir schon auf dem Stuart Highway in Richtung Kakadu NP. Für die erste Nacht haben wir eine klimatisierte Lodge im Park gebucht. Der Pool ist einladend und geschätzte 37 Grad warm, die Außentemperatur ähnlich.

Erste Beuteltiere, Spornkiebitz

Aurora Kakadu Resort

Arnhem Highway

Nourlangie Rock

Stelzenläufer, Nacktaugenkakadus und Garten-Fächerschwanz

Jabiru: Vogelvielfalt und Felsbilder im Röntgenstil

Um sechs Uhr morgens, noch im Dunkeln, liegen wir schon im warmen Pool und lauschen den Vögeln. Wallabys stehen alle 100 Meter am Straßenrand, hoppeln aber gleich davon, sobald man langsamer wird. Jeder, der langsamer als 130 km/h fährt, scheint ihnen verdächtig. In Jabiru, dem Parkzentrum, ist Stromausfall. Alles steht still. Als Alternative besuchen wir das berühmte Crocodile Hotel mit kleiner Verkaufsausstellung einheimischer Aborigines-Kunst. Anschließend besuchen wir noch die Felsmalereien am Nourlangie Rock Die Pisten im Park sind wegen der Regenzeit noch alle gesperrt. Deshalb fahren wir zurück zum Campingplatz in Jabiru. Als Abendessen gibt es Lachs auf Nudeln mit Sahne-Zuchini. Das Kochen im Camper ist eine Qual. Bereits bei den Zucchini geht der Rauchmelder los. Um 21 Uhr sind praktisch alle Reisenden im Bett.

Fuchskusus zu Besuch

Unser erstes Roadhouse und die Begegnung mit einer neuen Art

Morgentemperatur 27 Grad. Erster Stopp nach dem Aufbruch ist der Yellow River. Der angepriesene Walk ist nicht machbar, das Wasser steht noch zu hoch. Stattdessen besuchen wir das Aboriginie-Museum. An einem höher gelegenen Lookout Point legen wir eine Rast ein. Nächster Stopp: Mary River Roadhouse. Ein typisch australischer Stopover-Platz; Camping, Cabins, Shop, Bar und Restaurant in einem.

Eine Rundfahrt in Pine Creek (380 Einwohner) ist die nächste Abwechslung. Am Nachmittag erreichen wir Katharine und landen auf dem Shady Lane Caravan Park. Palmen, Wiese, Pool. Da es eine Campküche gibt, nutzen wir dies, um Gulasch vorzukochen. Nach dem Abendessen bekommen wir Besuch: eine Fuchskusu-Mama mit Kind sucht den Campingplatz nach Nahrung ab. Sie kommen bis auf einen Meter an uns ran. Mittlerweile haben sich die Moskitos zur Abendruhe begeben. Wir können die Heckklappe offen lassen, es kommt kein einziges Insekt.

Katharine Gorge Nitmiluk NP

Die Hauptsehenswürdigkeit von Katharine ist der Katharine Gorge Nitmiluk NP. Angeboten werden Bootsausflüge und Heli Rundflüge in die Schlucht. Wir wandern zu einem Aussichtspunkt. Gegen Mittag sind wir wieder auf dem Stuart Highway. Immer wieder liegen tote Kängurus auf der Straße. Die Lkws sind hier in der Regel mit drei langen Hängern unterwegs und bremsen nicht für Beuteltiere. Am Straßenrand sehen wir auch viele Termitenhügel, denen ein T-Shirt oder ähnliches übergezogen wurde. Die Landschaft erinnert uns stark an Afrika nach der Regenzeit. Roter Boden und hohes Gras, durchsetzt mit niedrigen knorrigen Bäumen.

Rotflügelsittich

Roter Eukalyptus

Kookaburra (Haubenliest)

Mataranka Thermal Pool im Elsey NP

In Mataranka buchen wir uns auf dem Campingplatz an der Thermalquelle ein. Wir verschwinden gleich im warmen Wasser unter Palmen. Heute brät Ilona Hühnerbrust, und der Rauchmelder schlägt zweimal an. Wir raffen uns auf, im Dunkeln noch mal durch den Wald zum Warmwasserbecken zu laufen. Überall raschelt es in den abgestorbenen Palmwedeln auf dem Boden. Ein Wallaby nimmt Reißaus, die anderen Geräusche stammen überwiegend von den dicken, schleimigen Aga-Kröten. Diese etwas unheimliche Plage Australiens sehen wir hier zum ersten Mal.

Die amerikanische Riesenkröte war zur Schädlingsbekämpfung 1935 in Queensland eingeführt worden und verbreitet sich seither völlig unkontrolliert über Australien. Ihr Bestand nimmt jedes Jahr um schätzungsweise 25 Prozent zu. Inzwischen soll es schon weit mehr als 200 Millionen Aga-Kröten in Australien geben.

Roadhouse-Trip von den Tropen zur Wüste

Der Tag beginnt mit einem Morgenbad. Tanken und weiter auf dem Highway. Fotostopp ohne Einkehr im Pink Panther Roadhouse. Die Einkehr in Daly Waters muss aber sein. Sehr skurril. Unser erstes australisches Bier vom Zapfhahn. Kurz vor Sonnenuntergang erreichen wir die Kunjarra-Peppels. Und hier sind sie dann auch endlich, die Fliegen. In ungeahnt großer, nerviger Anzahl. Sie bleiben, bis es abends dunkel wird. Es ist ungewöhnlich still hier. Keine Vögel, keine Geckos. Es hat noch immer 33 Grad. Kleines Abendessen. Wir sind müde. Und wir können wieder beide Türen offen lassen, da sind keinerlei Insekten.

Die Tropen liegen hinter uns; es wird immer trockener

Teufelsmurmeln an Rande des Outback

Über Tennant Creek geht es zu Devils' Marbles (Karlu Karlu). Das heilige Gebiet der Aborigines umfasst etwa tausend runde Granitfelsen.
Es ist wirklich bombastisch. Wir sind früh da und durchwandern fast allein die riesigen Steine.
Auf dem Weg nach Alice Springs folgen noch zwei skurrile Roadhouses. Eine alte Telegraphenstation liegt auch noch am Wegesrand. Fast alle entgegenkommenden Autos grüßen durch kurzes Handzeichen. Und die trockene Savanne geht immer mehr in eine rote Wüste über.

Mückenschutz dringend empfohlen!

Self Service: Geldeinwurf-Kasette für Campinggäste

Alice Springs und das Lichtfestival

Auch Alice Springs gefällt uns. Das schmucke Kleinstädtchen feiert gerade ein zehntägiges Lichtfestival der Ureinwohner. Wir finden noch Platz auf dem G'Day Caravan Park. Grüne Wiese, hohe Bäume, wenige Fliegen, dafür sehr viele Rosakakadus und farbige Sittiche. Die australischen Nachbarn erzählen uns vom Parrtjima-Festival und dem kostenlosen Shuttlebus zum Gelände. Also schnelles Abendessen und los. Uns erwarten großartige Lichtinstallationen, irre Lasershows mit eindringlichen Didgeridoo-Klängen und die wehmütigen überlieferten Erzählungen der Aborigines.

Rosakakadus

Kragensittich

Effektvolles Lichterfestival Parrtjima

Öffentliche Picknickplätze bieten saubere Gasgrillanlagen und schattige Sitzgelegenheiten

Western Mac Donnel Ranges

Am nächsten Tag unternehmen wir eine Rundfahrt in die Western Mac Donnel Ranges. Die Landschaft gleich hinter Alice Springs ist mit Bäumen durchsetzt, dazwischen gelbes Gras. Die rötlichen Berge und sandigen Schluchten sind tatsächlich beeindruckend. Doch ohne Fliegen wäre alles besser zu genießen. Wir trödeln unterwegs zuviel herum und müssen deshalb an der Glen Helen Gorge wenden, anstatt den ganzen Rundweg zu erkunden. Auf dem Weg zurück entdecken wir schwarze Kakadus. Zurück in Alice Springs kochen wir Spaghetti Bolognese in der Campküche und genießen die nette Atmosphäre.

Rabenkakadu

Desert Park und größtes Klassenzimmer der Welt

Frühstück mit großartiger Vogelunterhaltung; dann das Auto vom vielen Kot der Kakadus reinigen. Danach Besuch der School on the Air: Kleine, persönliche Einführung, ein Filmbeitrag und life einer Unterrichtsstunde folgen. Faszinierend. Weiter zu den Flying Doctors und anschließend zum Desert Park mit seinen vielen Volieren und dem Haus der nachtaktiven Tiere. Die Vogelflugshow mit Falken und Schleiereulen ist ein Hammer. Der eigentliche Star ist dort allerdings ein kleiner schwarzweißer Garten-Fächerschwanz, der in keiner Weise in die Show eingebunden ist, das Programm jedoch leidenschaftlich schwanzwedelnd begleitet.

Kuckuckskauz und Prototyp eines Outback-Aussies

Schleiereule

Spitzschopftaube und Zebrafink

Kings Canyon im Watarrka-Nationalpark

Die 485 km lange Strecke zum Kings Canyon führt uns wieder durch unterschiedliche Landschaftszonen. Malerische Mittagsrast an einem sandigen, roten Platz mit Fluss-Eukalypten. Am Ziel geraten wir in ein umtriebiges Ferienresort. Das ist eher nichts für uns. Gerade richtig gelangen wir eine gute Stunde vor Sonnenuntergang zum Canyon. Die Felsen leuchten, die hellgrünen Bäume geben einen tollen Kontrast. Es führt ein kleiner Wanderweg in den Canyon hinein, aber wegen Umbau sind die meisten Wege gesperrt. Dazu ist die Mückeninvasion nie schlimmer gewesen als gerade hier. Jeder läuft mit Vollschutz um den Kopf herum. Das amüsiert uns. Nach einer kleineren Wanderung brechen wir ab und fahren 35 km zurück zum lässigen und einsamen Kings Creek Homestead. Wir stellen uns ganz an den Rand des angeschlossenen Campingplatzes mit freiem Blick in die Landschaft. Ein Dingo ist zu hören. Sonst nichts. Keine Geckos, keine Vögel. Einfach nur Stille.

Uluru-Kata-Tjuta-Nationalpark

Am nächsten Morgen sehen wir kurz nach dem Aufbruch einen Dingo. Und wie am Vortag ist auch heute die Strecke eine landschaftliche Augenweide. Mittags erreichen wir Yulara am Uluru-Kata-Tjuta-Nationalpark, besichtigen den vollen Campingplatz mit seinen ungeahnten Ausmaßen und den Supermarkt. Dann ab zum Uluru, früher Ayers Rock genannter, weltberühmter und in der Tat gewaltiger Sandsteinmonolith inmitten der Roten Wüste.
Die Hitze steht. Wir umrunden den Felsen, Ilona macht einen Walk. Wir peilen danach die nahegelegenen roten Felskuppeln der Kata-Tjuta-Formation („The Olgas“) an, wandern in eine Schlucht hinein. Auf dem Weg zurück retten wir drei Dornteufel, die wie Chamäleons über die Straße wandern. Der 500 m lange Sunset-Parkplatz am Ayers Rock ist um 18 Uhr schon gut gefüllt. Was für ein Spektakel. Die Leute haben Tisch und Stühle dabei, Stative sind aufgestellt, manche trinken Sekt. In der Dämmerung brechen wir auf und fahren noch 85 km bis Curtin Springs. Einsame Nachtfahrt. Eine Wildkatze huscht vorüber, eine Schlange liegt quer über der Straße. Curtin Springs ist ein Roadhouse mit gratis Campsite. Mittags war er noch leer; jetzt ist er gut besucht. Wieder hören wir Dingos.

Dornteufel

Ilona Hupe Verlag
www.hupeverlag.de

Kulgera Roadhouse

Unkomplizierte Fahrt bis zum legendären Kulgera Roadhouse. Die einsame Landmarke inmitten der immer trockener werdenden Wüste wirkt total verschlafen, als wir mittags ankommen. Bis auf zwei Einheiten ist der angeschlossene Campingplatz leer. Ein halbzahmer Gelbstirn-Schwatzvogel wartet schon aufs Mittagessen. Er frisst uns aus der Hand. Gemütlicher Nachmittag. Bald kommen schon die nächsten Gespanne, und abends ist der Platz voll. Im Restaurant bestellen wir zwei Biere und das angeblich beste Scotch Fillet Australiens. Leider werden wir vergessen und bekommen sehr viel später auf Nachfrage ein längst kaltes zähes Stück Fleisch serviert. Wir reklamieren, es wird neu gebraten, dazu gibt's für uns Freibier und interessante Beobachtungen.

Im Outback sind gigantisch lange Road Trains unterwegs. Jedes Roadhouse ist zugleich Rastplatz, Tankstelle, Kneipe, Laden und sozialer Treffpunkt.

Gelbstirn-Schwatzvogel

Obst und Gemüse müssen entsorgt werden

Coober Pedy, Opal-Hauptstadt der Welt

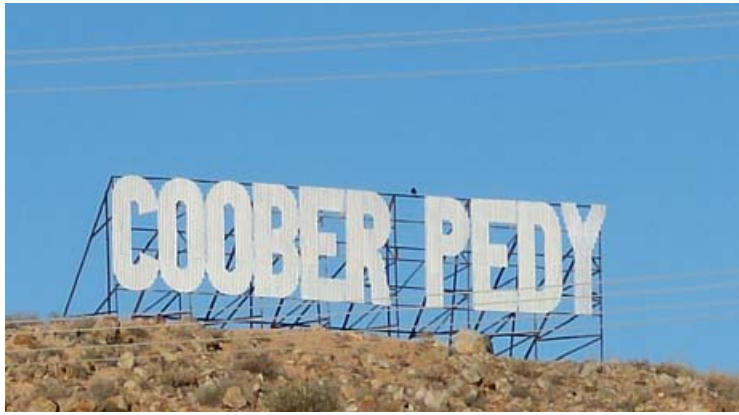
Holla, es wird kälter! 15 Grad am Morgen. Zügig geht es weiter bis Marla, mit kleiner Unterbrechung an der Staatsgrenze zwischen Northern Territory und Südaustralien (die Quarantänevorschriften verbieten es, Obst und Gemüse vom Norden in den Süden einzuführen). Marla ist irgendwie schon zivilisierter. Der Supermarkt gut bestückt, das Restaurant hell und gesichtslos praktisch, der Caravanpark begrünt. Dann weiter in die Untergrundstadt Coober Pedy. Schon 20 km vorher beginnt die künstliche Hügellandschaft. Wie hunderte Minipyramiden liegen hier die Aushubhaufen bis zum Horizont. Aktiv sind nur wenige Minenfelder.
Wir fahren zum BIG 4 Campingplatz. Auch hier ist wieder alles auf große Gespanne ausgerichtet. Man bekommt klare Anweisungen, wie man sich auf den Platz zu stellen hat: Fahrerseite auf der Außenseite des Doppelplatzes, das zweite Gespann muss entgegengesetzt einfahren. Um in dieser öden Steinwüste Wasser zu sparen, reduziert ein Münzautomat das Duschwasser. Zum Abendessen gibt es gebratenen Haloumi mit dem obligatorischem Rauchmelderalarm und Shrimps in Kokos-Chili-Garlic-Soße.

Die Untergrund-Wohnungen haben ganzjährig die gleiche Temperatur, während oberirdisch Hitze und Kälte wechseln

Stadt der unterirdischen Wohnhöhlen

Auf Empfehlung unserer Campnachbarn besuchen wir die Old Timers Mine (beide zum Seniorentarif!). Mit Schutzhelm und deutscher Tourbeschreibung geht es auf eine kurzweilige unterirdische Rundtour durch das Bergwerk. Zum Ende hin eine Schauwohnung aus den alten beschwerlichen Tagen, und die Originalwohnung der letzten Minenbesitzer mit Schlafzimmer, Kinderzimmer und Badezimmer, in der sie bis in die 1970er gewohnt haben. So leben heute noch immer viele Einwohner von Coober Pedy. Es folgt der skurrile Golfplatz mit dem Hinweisschild „Gras betreten verboten“, wo weit und breit kein Grashalm in dieser herben Mondlandschaft zu finden ist. Ganz Coober Pedi scheint ein einziger Schrottplatz zu sein und gibt oberirdisch nichts her. Man lebt jetzt mehr von Touristen als vom Mining. Es gibt diverse Underground-B&Bs und -Hotels, selbst einen unterirdischen Campingplatz, viele Schmuckläden und einige Restaurants.

Über der Erde ist Coober Pedy nichtssagend



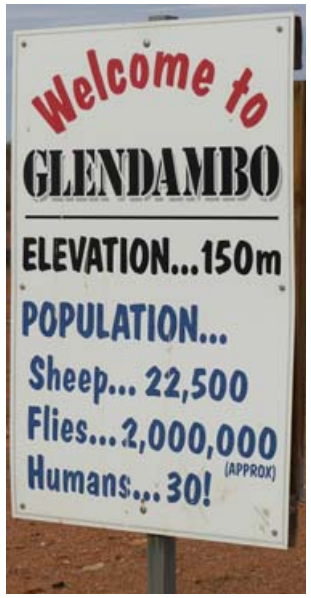
Auch die Orthodox-katholische Kirche ist unterirdisch

Aussie mit Mut zum individuellen Wohngefährt

Quadratisch, praktisch, gut: Sanitäranlagen am Pimba-Rastplatz

Sonnenuntergang mit Tankstellen-Ambiente

Südlich von Coober Pedy wird's echt öde



Vielversprechende Nachbarschaft

Die Weiterfahrt ist etwas deprimierend. Im 50-Meter-Abstand liegen die Überreste von Kängurus am Straßenrand. Viele sind bereits vertrocknet, angeblich Opfer der großen Hitzwelle zum Jahresanfang. Aber auch viele „Road Kills" sind darunter, frische Kadaver, an denen die Raben und Pfeilschwanzadler zugange sind. Die Strecke ist zeitweise ohne Gebüsch, flach wie in Patagonien. Kein Baum, kein Strauch bietet hier den Kängurus Schutz. Wir sehen hunderte tote, aber kein einziges lebendiges Känguru. Kurz vor Sonnenuntergang erreichen wir die Tankstelle mit Rastplatz in Pimba. Viel Platz, passable Toiletten, es gäbe sogar Duschen. Kosten tut dies alles nichts; es wird um eine Spende gebeten, die man in einen Opferstock steckt. Um 21 Uhr sind alle im Bett, und auch die Road Trains, die noch durch die Nacht donnern, werden weniger. Bald herrscht Stille.

Port Augusta: entzückende Kolonialhäuser und leere breite Straßen

Über Port Augusta nach Wilpena Pound

Es geht weiter mit vielen toten Kängurus am Straßenrand. Die Vegetation ist spärlich, gelegentlich noch Büsche, an den Salzseen Sanddünen mit Baumbewuchs. Danach wird es richtig öde bis Port Augusta am Spencer-Golf. Doch hier haben wir die Südküste Australiens erreicht, stehen an der Großen Australischen Bucht. Sofort ein deutlicher Szenenwechsel: Die schmucke Küstenstadt hat viele Kolonialhäuser, ist sehr europäisch anheimelnd, überall Weineinkauf. Ilona ist kaum zu bremsen. Dann raus aus der Stadt. Quoka überrascht uns als charmantes Dorf im Kolonialstil. Weiter geht‘s durch kahlgefressene Landschaft. Immer wieder Ruinen alter Bauernhöfe, die bezeugen, wie schwer es die ersten Siedler hier hatten. Langsam geht’s bergauf. Kaum sind wir im Ikara-Flinders Ranges Nationalpark, ändert sich die Landschaft. Es wird südeuropäisch anmutend. Trockene Bergketten mit Baumbewuchs an den Flanken. Kurz vor Wilpena Pound die ersten Grauen Riesenkängurus am Straßenrand. Das Campingresort ist gut besucht. Kein Stellplatz mit Strom verfügbar. Die stromlosen Plätze kann man sich frei aussuchen im lichten Eukalyptuswald. Wir warten umsonst auf nächtliche Besucher und größere Mengen an Kängurus; der Campingplatz ist wohl zu unruhig. Die Vogelwelt beschränkt sich auf die Raben. Zum Abendessen gibt es Garnelen und Weinprobe.

Vergessene Ortschaften erinnern an die frühen Siedler

Flinders Range Nationalpark

Graues Riesenkänguru

Emu

Ikara-Flinders Ranges Nationalpark

Wegen der Morgenkälte entschließen wir uns auf Morning Drive zu gehen. Kaum haben wir das Resort verlassen, werden wir mit einem Traumblick belohnt: Die Sonne bescheint die Flinders Range. Davor jede Menge Kängurus. Frühstück mit Panorama. Wir wagen uns auf die 41 km lange Piste des Bunyeroo-Brachina-Aroona Scenic Drive zum Brachina Canyon. Die Piste schlängelt sich durch die von Schafzucht zerstörte Landschaft. Trotzdem wird es eine ansprechende Fahrt durch die Berge mit vielen Aussichtspunkten.

Wallaby

Südaustralische Kolonialstädtchen

Später verlassen wir den Park und fahren in Richtung Clare durch lauter putzige kleine Städtchen mit älteren Kolonialgebäuden. Erinnert uns an Zimbabwe. Dazwischen riesige Getreidefelder ohne Hecken oder Bäume. Dafür auch keine toten Kängurus mehr am Straßenrand. Kaum Verkehr. Beim „Bäcker mit den besten Pies des Landes“ gönnen wir uns einen Pie mit Green Thai Curry Füllung. Es schmeckt ganz gut. Clare entpuppt sich als umtriebige Stadt. Der Campingplatz liegt etwas außerhalb, direkt am Highway und ist ziemlich gut besucht. Es ist zu spät zum Weiterfahren. Jetzt widmen wir uns dem Staub, denn unser Scenic Drive hat gereicht, um das ganze Auto einzustauben. Dann wird wieder Gulasch gekocht. Die Nachbarin hat keinen Kümmel. In der Küche ergeben sich nette Gespräche. Um neun sind trotzdem alle im Bett.

Rosakakadus heißen auch Schnatterkakadus und treten gesellig auf, mitunter in riesigen Schwärmen

Südaustralische Weinbaugebiete und der wohlhabende Speckgürtel um Adelaide

Weingüter im Barossa Valley

Clare Valley mutet sehr europäisch an. Weingüter und kleine Steinhäuser wie in Frankreich. Es gibt sogar einen Fahrradweg. Wenig später das nächste Weinbaugebiet, das berühmte Barossa Valley. Für uns ein Kulturschock. Ein „Strassenfest“ wird angekündigt – auf Deutsch. Endlich auch die australische ALDI-Filiale. Da müssen wir rein. Gleich gegenüber ist ein Delikatessen-Supermarkt. Wir bekommen große Augen. Nicht nur wegen des tollen Angebots, auch wegen der australischen Preise.

Weißaugen-Honigfresser

Beim deutschen Metzger können wir uns nicht mehr zurückhalten. Nürnberger Rostbratwürste, Kabanossi und Leberkäse. Für Ilona Lammkoteletts und Koftas. Gleich hinter dem Ort finden wir ein nettes Plätzchen neben einem Weinhügel. Wir gönnen uns ein Gläschen Weißwein. Dann weiter durch die Weingüter. In den Adelaide Hills merkt man schon die nahe Großstadt. Wie im Speckgürtel Münchens haben hier die Städter ihre Pferdegestüte und Villen. Zufällig finden wir bei Mount Compass südlich von Adelaide einen stillen Campingplatz im Grünen. Abseits der Hauptstraße. Grüne Wiesen, blühende Pflanzen, zahlreiche Vögel und nur halb belegt mit einigen skurrilen Dauercampern. Die Campküche ist super; alles relativ neu, hochwertig und sauber. Der beste Platz auf unserer Reise. Zum Abendessen Gegrilltes mit Salat. Für morgen wird gleich noch ein Curry vorgekocht.

Autofähre nach Kangaroo Island

Molukkenibisse

Mit der Fähre nach Kangaroo Island

Etwa eine Stunde Fahrt sind es bis zum Fährhafen in Cape Jarvis. Um 10 Uhr sind wir auf Kangaroo Island. Zunächst besuchen wir die Hauptstadt der Insel. Wirkt sehr verschlafen. Die vermeintlich kleinen Läden sind gar nicht so klein. Ein faszinierender Gemischtwarenladen hat alle Utensilien für Angeln, Camping, Küche, Werkstatt, z. B. eine magnetische Aufsetzlampe für die Grillzange. Am großen Parkplatz vor dem Hafen machen wir eine gemütliche Mittagsrast. Sofort nähern sich die Möwen und kommen ganz nah heran. Es wird ein fröhliches Gekreische. Im Wasser tummeln sich ein paar Seelöwen und Pelikane.

Sternmöwen

Brillenpelikane

Hühnergans

Zum Knuddeln süß

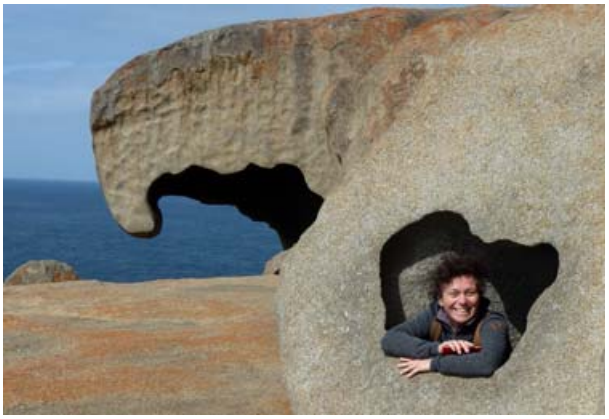
Irgendwann müssen wir weiter, denn noch liegen etwa 100 km vor uns bis zum Camp im Flinders-Chase-Nationalpark. Es geht durch dichte, höchst eigenwillige Wälder. Am Straßenrand entdecken wir einen Kurzschnabeligel. Sensationell! Bis zum Nationalpark sehen wir noch fünf weitere. Und viele Kängurus und merkwürdige Hühnergänse. Das kalte Wetter und der bedeckte Himmel haben sie früh am Tag munter gemacht. Kaum am Ziel unternehmen wir einen Walk durch die bizarr andersartige Natur. Koalas suchen. Die ersten fünf entdeckt Ilona. Alle schlafen. Den sechsten entdecken wir gleichzeitig. Er hat sich bewegt.

Lieblingsbeschäftigung der Koalas; Kurzschnabeligel

Von links: Prachtsstaffelschwanz, Derbywallaby, Pennent-Sittiche, Westliches Graues Riesenkänguru

Flinders-Chase-Nationalpark: Koalas, Kängurus und Kurzschnabeligel

Die Nacht war sehr kalt, der Morgen ist frisch. Es gab einen nächtlichen Besucher, denn wir entdecken frische Pfotenspuren auf dem Campingtisch. Vermutlich ein Possum. Statt Frühstück machen wir uns auf zum Morning Walk zu den Koalas, Hühnergänsen und Kängurus (auf der Insel kommen sowohl eine Unterart der Westlichen Grauen Riesenkängurus als auch die viel kleineren Derbywallabys vor). Kaltes Frühstück im Auto.



Auf zu den Sehenswürdigkeiten. Wir klettern im Sturmwind zwischen den beeindruckenden Remarkable Rocks. Bei Admirals Arch sehen wir Neuseeländische Seebären und Australische Seelöwen in der Brandung.

Am Nachmittag noch die Wanderung zu den Pools mit den scheuen Urzeit-Schnabeltieren, doch es lässt sich keines blicken. Die Wanderung führt durch eine artenreiche und ungewöhnliche Vegetation. Einige dieser merkwürdigen Bäume wachsen nur einen Zentimeter pro Jahr. Am Rückweg entdecken wir noch einmal sieben Koalas.

Heute Abend kommt die Wildkamera zum Einsatz. Etwas Schinken soll die Belohnung für unseren Besucher sein. Wir sitzen drinnen. Zweimal rummst etwas gegen das Auto – ein Beutler? Bald bemerken wir, dass der Schinken weg ist und stattdessen vier Köttel am Tisch liegen. Auf der Wildkamera ist nichts. Die Überprüfung ergibt eine falsche Einstellung. Also alles nochmal von vorn. Dann hat es auch funktioniert: Es sind zwei Possums.

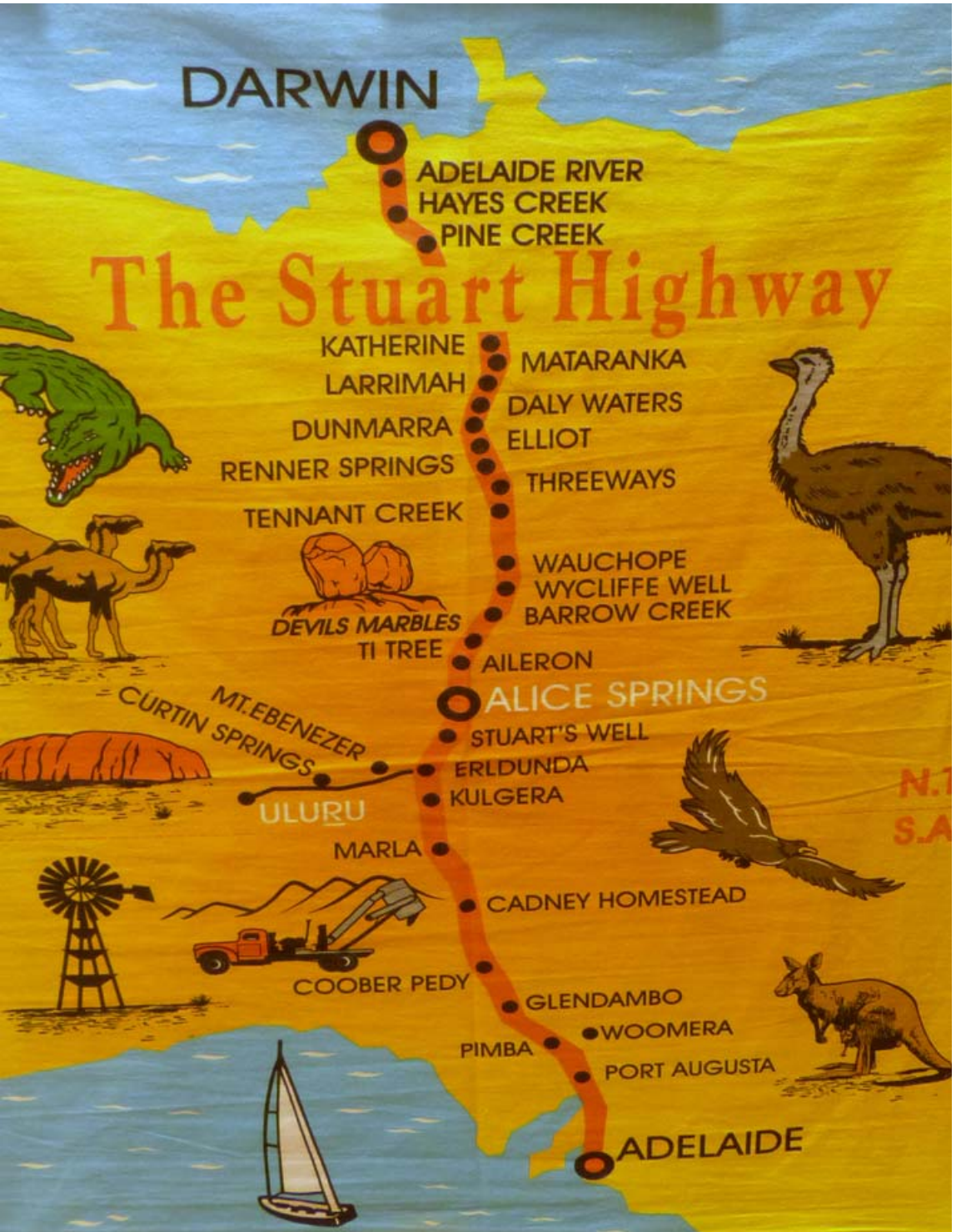
Abschied von der Insel

10 Grad. Schneller Aufbruch. Fahrt zur Nordküste zur Stokes Bay. Frühstück und Wanderung zum Beach. Wir sind mit Fleece-Jacke unterwegs. Der Wind pfeift heftig. Für weitere Ausflüge reicht die Zeit nicht mehr. Als drittletzter muss ich wieder rückwärts auf die Fähre. Der Wellengang ist etwas stärker als bei der Hinfahrt. Es kommt bei einigen Passagieren zu spontanen Übergebungen. Eine Angestellte verteilt kalte Tücher an die Gäste. Zurück auf dem Festland unternehmen wir den Umweg über Victor Harbour. Der Ort entpuppt sich als Stadt mit Hochbetrieb an der Beachfront. Wir kaufen Sushi, Lachs und Tiramisu. Gegen 17 Uhr sind wir an unserem schon bekannten Campingplatz in Mount Compass. Der schaut diesmal sehr voll aus, doch für uns ist noch ein Plätzchen frei.

Adelaide

20 Grad. Frühstück, Wäschewaschen, Abfahrt nach Adelaide. Autowäsche. Strand abfahren. Campingplatz ist voll. Rezeption geschlossen. Der Manager bietet uns einen Notplatz im Servicebereich an, wenn wir cash haben. Nicht sehr lieblich neben einem Schuttcontainer. Als er uns erzählt, dass seine polnische Ehefrau dort abends Possums anfüttert, wird uns der Platz sympathisch. Ein kurzer Walk durch den Botanischen Park mit seinen zahlreichen Flughunden bringt uns zum kostenlosen City-Shuttle-Bus. Rundfahrt und Marsch durch die Fußgängerzone. Dann gönnen wir uns trotz der australischen Preise ein Hofbräubier vom Fass und laufen zurück. Der Campingplatz ist jetzt rappelvoll. Im Vergleich zu den anderen haben wir im Hinterhof sogar viel Platz. Zum Abendessen gibt es gefüllte Fladen. Zuvor bestücken wir die Futterschalen der Possums mit Schinken. Kaum sind wir mit dem Essen fertig, springt schon eines zu den Schalen, um sich den Schinken zu holen.

In Adelaide machen wir eine lustige Entdeckung: öffentliche Waschkabinen für Hunde! Mit unterschiedlichen Shampoo-Programmen wie in einer Waschanlage.



Abschied von Südaustralien

Wehmütig heißt es heute Abschied nehmen von unserem Hiace-Camper. Gegen 13 Uhr sind wir am Flughafenhotel und lassen dort unser Gepäck. Letzte Fahrt mit dem blitzblank geputzten Gefährt zur Zweigstelle von Apollo. Fahrzeugabgabe. Mit dem Bus zurück ins Zentrum zur Chinatown. Bei Coles ziehen wir uns noch etwas indisches Junkfood rein. Dann reicht es für heute. Mit dem Airportbus zum Hotel. Rugby im Fernsehen. Die Durchquerung Australiens von Nord nach Süd entlang des Stuart Highways ist zu Ende.

Bunbury mit der längsten Jetty der Südhalbkugel

Coolajarra B&B, Bucht bei Surfers Point

Szenenwechsel: Westaustralien – von Perth nach Margaret River

Um 4.30 heißt es aufstehen. Um 6.15 ist offizieller Abflug nach Perth an der Westküste, doch wir haben zwei Stunden Verspätung. Schließlich der dreistündige Flug im halbleeren Flugzeug. Der Flughafen in Perth gibt uns das Gefühl, wieder mitten in der Moderne zu sein. Die Mietwagen sind wie immer im letzten Eck auf dem großen Parkplatz. Wir bekommen einen „Kiario“. Ausgesprochen als ein Wort. Ein lustiger alter Mann nimmt noch den Schaden an der Heckklappe auf. Raus auf den Highway. Erster Stopp in Bunbury, wo die längste Jetty der Südhemisphäre steht. 1,8 km lang. Der Ort selbst ist ein geschleckter Touristenbadeort. Unsere Unterkunft Coolajarra B&B in Maragret River passt: Abgelegen, ruhig, mit Blick auf Eukalyptuswald. Leider etwas schattig. Die letzten Sonnenstrahlen nutzen wir für ein verspätetes Mittagessen im Garten. Seafoodsalat und Hühnerpastete mit Weißbrot. Eine Flasche gekühlten Weißwein spendiert der nette Gastgeber. Vom Haus aus können wir noch einen Spaziergang am Waldrand unternehmen. Die Beutler sind schon aktiv und hüpfen munter durch die Gegend. Zum Abendessen Shrimps-Spieße mit Couscus-Salat.

Lässige Surferszene

Surfers Point bei Margaret River

Der Morgen ist sehr frisch, eine kurze Fahrt ans Meer soll uns aufwärmen. In der ersten Bucht findet fröhlich das Senioren-Schwimmtraining statt. Gleich dahinter liegt der weltberühmte Surfer-Hotspot Surfers Point. Auch hier herrscht schon Hochbetrieb: Etwa zwanzig Surfer warten auf ihre Welle. Lufttemperatur: 11 Grad um 8 Uhr morgens.
Wir schauen den Surfern lange fasziniert zu, und fahren dann zurück zum Frühstücken in unserem mittlerweile sonnigen Garten.

Stau am Karri Tree

Karri-Bäume sind im äußersten Südwesten Australiens endemisch und können bis zu 90 m hoch wachsen. Der Gloucester Tree ist 72 m hoch, seine Aussichts-plattform befindet sich in 61 m Höhe.

Karri-Bäume im Gloucester Nationalpark

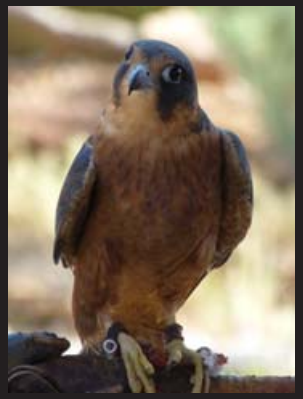
Unser Tagesziel ist Pemperton. Mir ist nach Fish&Chips, Ilona möchte den berühmten Aussi-Pie. Unsere Lunch-Spezialitäten wollen wir am Picknickplatz im Gloucester NP unter den berühmten Karri-Bäumen einnehmen. Einige dieser Bäume kann man besteigen, sie haben in sehr luftiger Höhe kleine Plattformen in den schwankenden Baumkronen, die früher von hauptberuflichen Feuermeldern besetzt waren. Heute klettern Touristen hinauf, wenn sie sich trauen. Denn es schwankt heftig, man ist keineswegs vor einem Absturz gesichert, und die dünnen Stahltrittstäbe schneiden beim Besteigen fies in die Hände.
Die Rückfahrt geht über die kleinen Städtchen Manjimup und Nannup. Wir sehen viel Natur, jede Menge Beuteltiere, ziemlich leere gute Straßen und zahlreiche edle Weingüter. Dies ist ein reicheres Australien, als wir es zuvor erlebten.

Trauerschwäne

Zurück nach Perth

Gleiches Problem wie gestern: es ist zu kalt zum Frühstücken. Ilona fängt an zu packen, dann kurz in den Ort um Geld abzuheben. Frühstücken, fertig packen, zahlen, Abreise. Aber zuerst nochmal ausgiebig Surfer schauen. Der morgige ANZAC-Day zusammen mit den Osterfeiertagen führt überall zu vollen Campingplätzen und Ausflugslokalen. Ein letztes Mal ziehen wir uns Fish&Chips und einen Pie rein. Etwa 20 km vor Perth stehen wir dann im Stau. Im Dunkeln erreichen wir den Airport. Mietwagen abgeben, Gepäck einchecken, ein letztes Bier in der Lounge, und schon ist diese wunderbar unbeschwerte und fröhlich-abwechslungsreiche Reise vorbei. Wir fliegen in dieser Nacht über Johannesburg nach Windhoek, wo wir unser Auto untergestellt haben und noch ein paar Wochen durch Afrika touren.

Kragensittich



ENDE